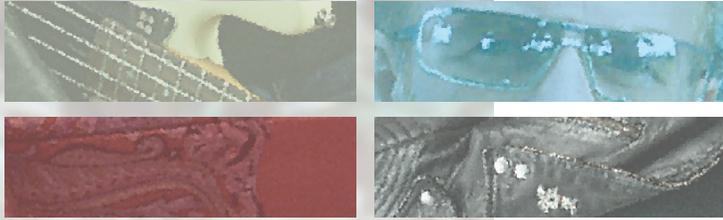


KOLUMNE

Hier spricht Martin Engelien



A l l e r A n f a n g i s t s c h w e r

Das sagt man immer so leichtfertig daher. Welche Tragweite dieser Spruch hat, kann man meistens gar nicht ermesen, so am Anfang. Weil es ja eben schwer ist, am Anfang. Eigentlich mit allem. Mit dem Erlernen eines Instrumentes ähnlich wie dem Ansprechen einer Frau oder (aus der Sicht der Frau) eines Mannes. Das erste Spiegelei ist mit Sicherheit auch nicht gleich perfekt geworden, da waren bestimmt ganz schön schwarze Ränder dran. Na ja, aller Anfang ist halt nicht so leicht, um es mal anders herum auszudrücken. Und jetzt sitze ich hier und schreibe meine erste Kolumne für dieses neue Bassmagazin. Um es mal auf den Punkt zu bringen: Es ist nicht einfach, den Anfang zu finden. Nicht aus dem Grunde, dass mir nichts einfällt. Da mache ich mir die wenigsten Gedanken zu. Eher aus dem Grunde, dass ich mich gar nicht entscheiden kann, womit ich denn eigentlich anfangen soll, weil ich eine ganze Menge erlebt habe. Und das darf und werde ich euch von jetzt ab in den nächsten Ausgaben vor die Augen werfen.

Nun gut, dann werde ich mich am Anfang mal allen denen vorstellen, die mich noch nicht kennen, weil sie vielleicht noch sehr jung sind. Denn ich bin wirklich schon ein Veteran auf dem Tiefton-Sektor. Bass spiele ich seit 38 Jahren. Seit 30 Jahren bezeichnet mich das Finanzamt als Profi, obwohl ich dort immer wieder beteuere, dass ich Musik nur als Hobby betreibe. Die wollen mir partout nicht glauben! Aber es ist so. „Richtige“ Arbeit ist doch, wenn man z. B. morgens gegen 5:30 Uhr aufstehen muss, sich mit Hammer und Meißel aus dem Bett zwingt, um mit dem Fahrrad durch den Regen zu einer riesengroßen Werkshalle zu fahren. Dort angekommen, stellt man sich an so Dinge, die man gemeinhin Fließband nennt und klopft den ganzen Tag mit dem Hammer auf ein und dieselbe Stelle. So was ist Arbeit. Schwerste Arbeit sogar.

Was ich mache ist dagegen freiwillige, exzessive Freizeitgestaltung, meistens am Abend zu meiner und einiger anderer Leute Erbauung. Ich habe Spaß daran – und meine Zuhörer auch. Ich trinke dazu ein Bierchen und früher konnte man auch noch dabei rauchen. Die Damen und Herren des Finanzamtes meinen allerdings, wenn man wie ich bis jetzt auf über 150 CD-Produktionen mitgespielt hat, welche sich insgesamt mehr als 10 Millionen mal verkauft haben, obendrein mehr als 200 Major TV Einsätze hatte, von „Wetten dass...“ bis „ZDF Hitparade“, einige Platin- und Goldauszeichnungen zu Hause an der Wand hängen hat, dann könnte man nicht unbedingt von einem Hobby reden und sollte dann auch Steuern zahlen. Nennt man diese dann Vergnügungssteuern? Ich habe es noch nicht heraus bekommen. Die vom Finanzamt meinen auf jeden Fall, dass sie mir das als Beruf anrechnen müssen, obwohl ich gar keine Ausbildung dazu habe.

Ich selbst könnte es allenfalls als Berufung durchgehen lassen, was es ja letztendlich auch wirklich ist. Denn der Bass hat mich im Alter von 13 Jahren durch eine geschlossene Tür geru-

fen. Ich saß in Essen im Zimmer meines Schulfreundes Micha, früher hat man noch Kinderzimmer gesagt. Sein Vater hörte jenseits der geschlossenen Tür im Wohnzimmer Musik, und durch diese Tür schoben sich so langsam aber sicher Töne eines Basses in meine Kleinhirn-, Mittelhirn- und Großhirnrinde, praktisch in meinen ganzen Körper. Seitdem war ich beseelt von dem Gedanken, selber auch durch geschlossene Türen Menschen verzaubern zu können. Der Bass sozusagen als ein „Zauberstab“, der durch geschlossene Türen wirkt. Deshalb wünschte ich mir zum 14. Geburtstag von meiner kompletten Verwandtschaft Geld, um mir sofort am nächsten Tag einen solch wunderbaren Zauberstab in Form eines Framus Bill Wyman Basses zu kaufen. Schon damals bemerkte ich allerdings, dass aller Anfang schwer ist, aber nicht unüberwindbar. Da ich eben ein freiwilliger Bassist bin, im Gegensatz zu den gezwungenen, die Bass spielen müssen, weil sie die schlechteren Gitarristen in der Band sind, hatte ich im Alter von 16 Jahren schon eine gut gebuchte Band. Und so wurde mein Hobby alsbald mit ein wenig Geld honoriert. Ich ahnte schon recht früh, dass Musik die einzige funktionierende Weltsprache ist, die auf der ganzen Welt verstanden wird. Mittlerweile habe ich weltweit mit unzähligen Musikern an den verschiedensten, teilweise unmöglichsten Orten zusammengespielt, wo immer es eine Steckdose gab. Tja, ich habe immer noch Spaß an meinem Hobby. Und das Finanzamt besteht immer noch auf Steuerzahlungen. Es ist schon ein Kreuz mit dieser Art von Ämtern.

Wenn ihr es nervlich verkraftet, dann erzähle ich euch fortan ein paar der kuriosesten Begebenheiten, die mir auf meinen Reisen um den Globus in Ausübung meines Hobbys widerfahren sind. Doch jetzt muss ich erst mal das Haus verlassen, mein Bass ruft nach mir.

